

VATER UNSER

Betrachtungen
über
das Gebet
unseres Herrn

DR. GERTRUD WASSERZUG

Dr. Gertrud Wasserzug, Vater unser

Dr. Gertrud Wasserzug

Vater unser

Betrachtungen über das Gebet
unseres Herrn

Schriftenmission Bibelheim Böblingen

© by Schriftenmission Bibelheim Böblingen
Herstellung:
St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr
Printed in Germany 29928/1994

Inhalt

I. Vater unser im Himmel	7
II. Geheiligt werde dein Name	14
III. Dein Reich komme	20
IV. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden	29
V. Unser tägliches Brot gib uns heute	37
VI. Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern	45
VII. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen	51
VIII. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.	59

*Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.*

Matthäus 6, 9–13

I. Vater unser im Himmel

Die Evangelien lassen uns einen Blick tun in das Gebetsleben Jesu Christi, der als der Menschensohn das Gebet brauchte, um in beständiger Verbindung mit Seinem Vater im Himmel zu sein.

Oft war er allein im Gebet.

»Er ging auf einen Berg zu beten; und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott« (Luk. 6, 12).

Manchmal begleiteten Ihn Seine Jünger, und sie hörten Ihn beten. »Er nahm zu sich Petrus, Johannes und Jakobus und ging auf einen Berg zu beten. Und da er betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders, und sein Kleid ward weiß und glänzte« (Luk. 9, 28–29).

Die Evangelien geben uns auch einige Gebete unseres Herrn im Wortlaut wieder.

Wir lesen von dem Lobpreis des Vaters durch den Sohn.

»Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.

Ja, Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor dir« (Matth. 11, 25–26). Johannes berichtet uns das herrliche »hohepriesterliche Gebet« unseres Herrn, das von einer Tiefe ist, die wir niemals erfassen können, aber wir erkennen darin das Lebensgeheimnis unseres Herrn, nämlich die Einheit und Gemeinschaft mit dem Vater:

»Du, Vater, in mir und ich in dir!« (Joh. 17, 21).

Das tiefe Verlangen des Sohnes Gottes ist die Verklärung des Vaters. Das ist das höchste Anliegen auch in dem Gebet des Kindes Gottes. »Ich habe dich verklärt auf Erden.«

»Nun verkläre du mich, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war« (Joh. 17, 4. 5).

Jesus kam, um den Willen Gottes zur Erlösung der Menschheit zu erfüllen. Das Gebet, das der Sohn Gottes von Ewigkeit her betete, wurde in der Geschichte Seines Leidens und Sterbens erfüllt:

»Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern« (Ps. 40, 9).

In Gethsemane betete Er:

»Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!« (Luk. 22, 42).

Das Gebet Jesu Christi war erfüllt von der vollkommenen Liebe zu dem Vater, von der völligen Bereitschaft des Sohnes, den Willen des Vaters zu tun und von der göttlichen Kraft des Heiligen Geistes. Wir können uns also nicht wundern, daß die Jünger zu Jesus kamen mit der Bitte:

»Herr, lehre uns beten!« (Luk. 11, 1).

Nichts macht uns mehr begierig auch zu beten, als wenn wir andere beten hören, die eine tiefe und lebendige Verbindung mit dem heiligen Gott haben. Es wird in uns das Heimweh nach Gott geweckt. Wir möchten Ihm auch nahe sein und mit Ihm reden können.

Wir haben das Gebet so nötig. Man hat es das Atmen der Seele genannt, und niemand kann leben, ohne zu atmen.

Das Gebet ist das größte Vorrecht des Menschen, keine andere Kreatur auf Erden vermag zu beten. Aber der Mensch ist dazu geschaffen, mit dem allmächtigen Gott zu reden. Wer nicht betet, läßt seinen Geist darben, er verachtet die Würde des Menschen und sinkt auf die Stufe des Tieres hinab.

Jeder Mensch kann zu jeder Zeit und in jeder Not seinen Schöpfer anrufen. Gott hat die Tür zu Seinem Thronsaal für jeden Menschen geöffnet. Er sagt:

»Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen« (Ps. 50, 15).

Das ist ein Gebet um Hilfe in der Not, das ohne jede Bedingung ist, ein SOS-Schrei, den Gott, der Schöpfer, immer hören wird, und den Er nach Seinem Willen und in Seiner Weisheit erhören wird.

Aber wir können mehr haben in unserem Gebet, wenn wir Kinder Gottes sind und zur Familie Gottes gehören. Dann dürfen wir den ewigen Gott anreden wie die Kinder des Hauses es tun – Vater, lieber Vater. Das ist ein gewaltiges Vorrecht! Wir kommen zu dem höchsten Gott, dem Schöpfer von Himmel und Erde, der alles, was da ist, in Seiner allmächtigen Hand hat, und sagen zu Ihm in vollem Vertrauen:

Vater! So lehrt Jesus Seine Jünger, Er sagt:

»Ihr sollt nach dieser Weise beten:

Vater unser in dem Himmel« (Matth. 6, 9).

Das darf nicht jeder Mensch beten, sondern nur solche, die durch den Glauben an Jesus Christus Kinder Gottes geworden sind. Man wird in eine Familie hineingeboren. Wir werden wiedergeboren in die Familie Gottes. Wir sind nicht Adoptivkinder, sondern wir empfangen durch den Kontakt des Glaubens mit Jesus Christus Sein eigenes ewiges Leben.

Es handelt sich hier um die wichtigste Frage unseres Lebens, darum müssen wir wissen, was die Bibel über die Wiedergeburt sagt. Es heißt:

»Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, wel-

che nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind« (Joh. 1, 12. 13).

»Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christus Jesum« (Gal. 3, 26).

»Die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt« (1. Petr. 1, 23).

»Daß ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur« (2. Petr. 1, 4). Die Bibel macht also einen großen Unterschied zwischen den Menschen, sie spricht von solchen, die wiedergeboren sind und von solchen, die nicht wiedergeboren sind. Jeder Mensch gehört entweder zu den einen oder zu den andern, entweder er ist wiedergeboren oder er ist nicht wiedergeboren. Du weißt, daß du geboren wurdest, denn du lebst – ebenso mußt du auch wissen, daß du wiedergeboren bist, weil du ein völlig neuer Mensch geworden bist. Wenn du keine volle Gewißheit hast, ob du ein Kind Gottes bist, so kannst du heute, gerade jetzt, ein Kind Gottes werden. Traue doch dem Herrn Jesus, der sagt: »Wer mein Wort hört und glaubt – der hat das ewige Leben« (Joh. 5, 24). Jesus Christus nimmt dich mit offenen Armen in die Familie Gottes auf, der Heilige Geist kommt und wohnt in deinem Herzen und die Bibel sagt:

»Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind« (Röm. 8, 16).

»Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch welchen wir rufen: »Abba, lieber Vater!« (Röm. 8, 15). Das ist unsere neue Stellung zu Gott, wir dürfen Ihn Vater nennen!

Darum beginnt das Gebet, das der Herr Seine Jünger lehrte, mit der Anrede: »Vater unser.« Beachten wir, daß wir nicht allein sind in unserem Gebet, auch wenn wir allein in unserem Zimmer wären. Wir sind im Gebet verbunden mit allen Kindern Gottes auf Erden, wir gehören alle zu der Familie Gottes und sind bei Gott daheim. Vielleicht hast du nie die Liebe eines irdischen Vaters gekannt, vielleicht kanntest du sie, aber dein Vater wurde dir genommen. Die Liebe eines Vaters ist für jeden Menschen von unsagbarem Wert, sie bedeutet Geborgenheit und Sicherheit, Trost und tiefe Befriedigung. Wenn wir beten »Vater unser«, so wird uns die Last des Lebens leichter, wir wissen, daß wir verstanden werden, und daß Er alle Nöte auf Sein väterliches Herz nimmt.

Mit dieser Anrede leitet Jesus das Gebet ein, das Er Seinen Jüngern hinterließ und das wir als kostbares Erbe übernehmen dürfen.

Dieses Gebet unseres Herrn ist das Modell eines wahren Gebets. Es ist so weitumfassend, daß wirklich alles, was im Bereich unseres Lebens liegt, genannt wird. Es ist so tief in seinen Bitten, daß unsere ganze Persönlichkeit erfaßt wird. Wir werden vor Gott offenbar in unseren innersten Wünschen und in unserem Wollen. Dieses Gebet führt uns in das Himmlische vor den Thron Gottes und zeigt uns unser Leben in dem Licht der Ewigkeit. Wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen, so dürfen wir ganz gewiß zu diesem Gebet unsere Zuflucht nehmen. Es ist göttlich inspiriert, und wenn wir es im Geist und in der Wahrheit beten, so wird der Heilige Geist es bekräftigen, denn »Er selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen« (Röm. 8, 26).

Wie wunderbar ist die Anordnung dieses Gebets – es ist

ein Meisterwerk unseres Herrn. Die ersten drei Anliegen handeln von den großen Belangen Gottes, unseres Vaters. Wir werden als mündige Söhne des Vaters in Seine ewigen Interessen eingeführt. Was ist dem Vater im Himmel wichtig?

Der Sohn Gottes will, daß wir beten:

1. *Dein* Name werde geheiligt.
2. *Dein* Reich komme.
3. *Dein* Wille geschehe.

Erst dann dürfen wir die Anliegen bringen, die uns angehen. Sie sind unserem Vater wichtig, weil wir Seine Kinder sind. Wir beten:

4. Gib *uns* unser tägliches Brot.
5. Vergib *uns* unsere Schuld.
6. Führe *uns* nicht in Versuchung.
7. Erlöse *uns* von dem Bösen.

Gottes Anliegen stellt unser Herr an die erste Stelle, daran merken wir, daß Er dieses Gebet für wahre Gläubige, für reife Christen bestimmt hat. Ein kleines Kind denkt nur an seine eigenen Interessen, ebenso werden Kindlein in Christo immer zuerst mit den Anliegen ihres eigenen Lebens vor Gott kommen. Jesus sagt uns klar: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen!« (Matth. 6, 33).

Wie heilig ist Gott – nur mit tiefer Ehrfurcht dürfen wir Ihm nahen! Er wird uns auch in diesem Gebet als der Dreieinige Gott geoffenbart. Wir beten darum, daß der Name Gottes auf Erden geheiligt werde – daß das Reich des königlichen Sohnes auf diese Erde komme, und daß der Wille Gottes durch die Kraft des Heiligen Geistes auf dieser Erde geschehe.

In dem zweiten Teil spiegelt sich unser ganz persönliches Leben wider mit seinen praktischen Anliegen.

Wir brauchen Brot für unseren Leib, wir verlangen nach der Ruhe des Herzens, die wir durch die Vergebung der Sünden empfangen – und wir bitten um Schutz und Sicherheit in dieser bösen, argen Welt, um unsere Aufgabe im Leben zu erfüllen, darum die Bitte: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Dieses Gebet führt uns in eine wahre Geborgenheit bei Gott, unserem Vater. Die Gemeinschaft mit Ihm ist die Erfüllung und Befriedigung unseres Lebens.

Laßt uns das Gebet des Herrn mit wahrer Andacht beten, und jedes Wort soll uns sehr wichtig sein. Laßt uns es nicht hinunterziehen zu dem Geplapper der Heiden, das Jesus uns verbietet. Er sagt:

»Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichstellen« (Matth. 6, 7. 8).

II. Geheiligt werde dein Name

In der Bibel besteht eine lebendige Verbindung zwischen der Persönlichkeit und dem Namen. Der Name offenbart das Wesen und den Willen der Persönlichkeit.

Weil Gott heilig ist, darum ist auch Sein Name heilig. Heilig aber bedeutet: Licht ohne Schatten, absolute Wahrheit ohne die Möglichkeit der Lüge. Der Apostel Johannes sagt:

»Gott ist Licht und in ihm ist durchaus keine Finsternis« (1. Joh. 1, 5). Das ist die Heiligkeit Gottes, die uns in diesem Gebet unseres Herrn zu allererst berührt und uns erzittern läßt in heiliger Ehrfurcht wie Jesaja, als er den Herrn sah und den Ruf der Seraphim hörte: »Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.«

Gott hat Seine heilige Persönlichkeit in drei besonderen Namen geoffenbart.

1. *Elohim* – der dreieinige Gott in Seiner Allmacht, der alles geschaffen hat – Himmel und Erde und alles, was darinnen ist. Der erste Satz der Bibel lautet:

»Im Anfang schuf Gott (= Elohim) Himmel und Erde« (1. Mose 1, 1). Das ganze Weltall ist Sein Werk, aber das Meisterwerk Gottes ist der Mensch.

»Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn« (1. Mose 1, 27).

Wenn wir den Namen »Gott« aussprechen, so reden wir unseren Schöpfer an, dem wir das Leben und alles, was wir sind und haben, verdanken. Wir dürfen Ihm nur mit tiefer Ehrfurcht nahen, denn »Er ist der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der

allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann; dem sei Ehre und ewiges Reich« (1. Tim. 6, 15. 16).

2. *Jehova* – der Ewigseiende, der »Ich bin«. Dieser Name wird uns schon im Anfang der Menschheitsgeschichte gegeben. Es heißt: »Da Gott, der Herr, Erde und Himmel machte.« Gott neigt sich als der Herr zu dem höchsten Seiner Geschöpfe, zu dem Menschen und tritt mit ihm in eine besondere Gemeinschaft der Liebe und des Lebens.

Dieser Name wurde Mose geoffenbart als der Name des Gottes, der Israel aus der Sklaverei Ägyptens erlösen wollte, um es einzuführen in das neue, heilige Land. Jehovah ist der Gott, der erlöst.

Mose fragte den Gott, der ihm am brennenden Busch erschienen war: »Wie heißt sein Name? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde!« (2. Mose 3, 14).

Dieser Name bedeutet: Ich bin immer da! Ich bin! Ich bin ohne Anfang und ohne Ende.

Dieser Name Jehova wird im N. T. zu dem Namen Jesus, der Gott, der rettet und erlöst, der Heiland.

Jesus bezeichnet sich als den immer Seienden. Er sagt: »Ehe denn Abraham ward, bin ich« (Joh. 8, 58).

»Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott, der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige« (Offb. 1, 8).

Dieser Name wurde von Gott selbst für den Sohn Gottes, der Mensch wurde, bestimmt. Es wurde von dem Engel Gabriel zu Seiner Mutter gesagt:

»Du wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen« (Luk. 1, 31).

Wie heilig ist der Name Jesus! Es ist der Name des Sohnes Gottes, der Sein Leben dahingibt, um Sünder zurückzuführen in die Gemeinschaft mit Gott. Das ist die Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus offenbart.

3. *Der Heilige in Israel* ist der Name Gottes, der besonders dem Propheten Jesaja geoffenbart wurde. Er ist der Herrscher, der das Weltall durch Seinen Geist regiert und die Weltgeschichte leitet. Er ist heute in dem Heiligen Geist gegenwärtig, und durch Ihn haben wir die persönliche Verbindung mit Gott und Seinem Sohn Jesus Christus.

Gott hat sich selbst in Seinem Namen enthüllt, so daß wir Ihn erkennen und mit Ihm Gemeinschaft haben können. In dem Namen Gottes erscheint uns also Seine Person in ihrer Heiligkeit und Macht, in ihrer Liebe und in ihrer Autorität. Wir müssen also dem Namen Gottes dieselbe Ehrfurcht entgegenbringen wie der Persönlichkeit Gottes. Das heißt, den Namen Gottes heiligen. Die Bibel ist das Buch der Anbetung Gottes. Sie lehrt uns, was in der Bitte des Gebets unseres Herrn enthalten ist: »Geheiligt werde dein Name!« In dem Lobgesang Davids heißt es: »Danket dem Herrn, predigt seinen Namen, tut kund unter den Völkern sein Tun« (1. Chron. 16, 8).

»Rühmet seinen heiligen Namen« (1. Chron. 16, 10).

»Wir rühmen den Namen deiner Herrlichkeit« (1. Chron. 29, 13).

Besonders in den Psalmen hören wir die Anbetung des allmächtigen Gottes. Wir lernen, warum wir Gott anbeten sollen, und wie wir Ihm Lobpreis darbringen können. Wir müssen los sein von den Interessen des eigenen Ich und uns

auf die Herrlichkeit Gottes konzentrieren, so daß wir von Seiner Majestät überwältigt werden.

»Ich will loben den Namen des Herrn, des Allerhöchsten« (Ps. 7, 18). »Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, du, den man lobet im Himmel« (Ps. 8, 2).

»Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster« (Ps. 92, 2).

Die Herrlichkeit unseres Gottes leuchtet in sehr vielen Psalmen auf und treibt den Menschen dazu, den großen Gott auf den Knien anzubeten.

Im N. T. wird Gott als der Vater unseres Herrn Jesus Christus gerühmt und angebetet, und der Name Jesu Christi wird verherrlicht. Wie groß ist Sein Name als Ausdruck Seiner Heiligkeit als Sohn Gottes!

»Gott hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters« (Phil. 2, 9–11).

So wird der Name Jesu Christi geheiligt, und wir dürfen in diesen Lobpreis einstimmen.

Der Name Jesu Christi ist von gewaltiger Autorität und Kraft. Wir nehmen sie in Anspruch, wenn wir in dem Namen Jesu Christi beten. Denn Er hat uns verheißen:

»So ihr den Vater etwas bittet in meinem Namen, so wird er's euch geben« (Joh. 16, 23).

Heute wird der Name des einen wahren Gottes nicht überall geheiligt, sondern nur bei denen, die durch Jesus Christus erlöst sind und Kinder Gottes geworden sind. Wir sind völlig anders als die Welt, darum haßt uns die

Welt, wir werden um des Namens Jesu Christi willen verfolgt und leiden, und viele Gläubige schmachten heute im Gefängnis um Seines Namens willen.

Das Wort Gottes sagt: »Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen« (1. Petr. 4, 14).

Wie kostbar ist der Name Gottes! Er wird einmal auf der ganzen Erde geheiligt werden, wenn Jesus Christus wiederkommt und Sein Reich einnimmt.

Der Prophet sagt: »Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Nationen; und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert werden und ein reines Speisopfer geopfert werden; denn mein Name soll herrlich werden unter den Nationen, spricht der Herr Zebaoth« (Mal. 1, 11).

Wenn wir bitten: »Dein Name werde geheiligt«, so verpflichten wir uns dazu, in unserem ganzen Leben dafür zu sorgen, daß der Name unseres Gottes und Seines Christus geheiligt werde, sonst wäre unser Gebet eine Heuchelei!

Diese Bitte muß unsere ganze Persönlichkeit durchdringen, unser Denken, Fühlen und Wollen; diese Bitte muß in unseren Worten und Taten zum Ausdruck kommen. Es muß unsere tiefste Bitte sein, daß doch in allen Dingen unseres Lebens der Name des heiligen Gottes geheiligt werde.

Der Apostel stellt das ganze Leben des Gläubigen unter den Namen des Herrn, wenn er sagt: »Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu« (Kol. 3, 17).

Wenn uns die Heiligkeit des Namens Gottes groß wird, so

werden wir es unter allen Umständen vermeiden, den Namen Gottes leichtfertig zu gebrauchen. Es gibt so manche Redensarten, in denen der Name Gottes mißbraucht wird, das ist eine Beleidigung der Majestät Gottes. Die Juden in den Synagogen, die aus dem A. T. vorlesen, haben eine solche Scheu vor dem Namen des heiligen Gottes, daß sie ihn nicht aussprechen, sondern mit dem Fürwort »Er« ersetzen.

Laßt uns daran denken, daß das dritte Gebot äußerst ernst von der Sünde des Mißbrauchs des Namens Gottes redet:

»Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht« (2. Mose 20, 7).

Dieses Gebet ist der Ruf deines Vaters im Himmel. Er meint dich! Er will Gemeinschaft mit dir haben. Wenn du Sein Kind bist, so hältst du Seinen Namen hoch in Ehren, und du sorgst dafür, daß dieser heilige und herrliche Name Gottes geehrt werde, was immer du tust und wo immer du bist. Das versprichst du, wenn du betest:

»Geheiligt werde dein Name!«

III. Dein Reich komme

Wir sind mit dem Gebet, das uns Jesus Christus lehrte, in das Heiligtum Gottes eingetreten.

Wir haben Ihn als wiedergeborene Kinder Gottes angeredet: »Vater unser im Himmel.« In der ersten Bitte stehen wir voll Ehrfurcht stille vor Gott und beten: »Geheiligt werde dein Name.« Wir bezeugen damit, daß uns die Ehre Gottes das höchste Ziel unseres Lebens ist, und daß wir dazu beitragen wollen, daß Sein Name auf dieser Erde heilig gehalten werde.

Nun reden wir in der zweiten Bitte den königlichen Sohn Gottes an und beten:

»Dein Reich komme!«

oder:

»Dein Königreich komme!«

Wir haben diese Bitte gewiß schon oft gebetet, aber wissen wir, um was für ein Reich es sich hier handelt?

Gott, der Schöpfer des Weltalls, hat in Seiner Weisheit dieser Erde eine ganz besondere Bestimmung gegeben. Es heißt in der Bibel immer von 1. Mose an bis zur Offenbarung Johannes »Himmel *und* Erde«:

»Gott schuf im Anfang Himmel *und* Erde« (1. Mose 1, 1).

»Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde« (Offb. 21, 1).

Gott hat also diesen Planeten Erde in besonderer Weise ausgezeichnet und zur Wohnstätte der Menschen bestimmt.

»Der Himmel ist allenthalben des Herrn; aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben« (Ps. 115, 16).

Die Erde ist sehr klein im Vergleich zum Weltall. Es heißt:

»Die Nationen sind geachtet wie ein Tropfen, so im Eimer bleibt, und wie ein Scherflein, so in der Waage bleibt. Siehe, die Inseln sind wie ein Stäublein« (Jes. 40, 15).

Aber was für eine gewaltige Bestimmung hat diese kleine Erde als einziger Planet, der für die Menschen als Wohnstätte geeignet ist. Es gibt heute keine andere Stätte im Weltall, wo Menschen existieren könnten.

Diese Erde ist die Stätte der Menschheitsgeschichte – von den ersten Menschen an bis zu der letzten Generation, die hier wohnen wird, ehe diese Erde in die neue Erde verwandelt wird.

Gott hat die Erde den Menschen gegeben, um sie zu beherrschen mit allem, was darinnen ist – jedoch unter der Herrschaft Gottes, dem Eigentümer der Erde.

Aber der Mensch fiel von Gott ab, und er begab sich unter die Herrschaft Satans, der nunmehr auch die Herrschaft über diese Erde übernahm.

Seit dem Kreuz Jesu Christi ist aber nun der rechtmäßige Herrscher der Erde nicht mehr Satan, sondern Jesus Christus, der Sohn Gottes, der die Erde mit Seinem Blut zurückgekauft hat aus der Gewalt Satans. Diese Erde ist also zu dem Reich geworden, das dem königlichen Sohn gehört.

Wir denken in der zweiten Bitte zuerst an Jesus Christus, den König des Reiches.

Von Ewigkeit her hat der allmächtige Gott Seinen Sohn zum Herrscher über diese Erde gemacht. Wir lesen im

A. T. von der Einsetzung des Sohnes Gottes als König Seines Reiches.

»Ich sah in diesem Gesicht des Nachts und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Ehrwürdigen und ward vor ihn gebracht.

Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende« (Dan. 7, 13. 14).

Das ist ein gewaltiges Wort, das noch seine volle Erfüllung finden muß. Die Bibel redet sehr klar über diesen kommenden König des Königreiches. Der Herr spricht:

»Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion. Ich will von der Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.

Heische von mir, so will ich dir die Nationen zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum.

Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen« (Ps. 2, 6–8).

Mit diesen prophetischen Worten des A. T. stimmt das N. T. völlig überein.

Schon vor Seiner Geburt als des Menschen Sohn wurde Jesus von dem Engel Gabriel in der Verkündigung an Seine Mutter Maria als der kommende König bezeichnet.

»Er wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott, der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben – und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein!« (Luk. 1, 32–33).

Jesus Christus bezeugte selbst, daß Er wahrhaftig der König dieses Königreiches der Erde ist.

Er verkündigte Seinem Volk:

»Tut Buße, das Königreich der Himmel ist greifbar nahe!«
(Matth. 4, 17). Es war nahe, weil der König da war!

In dem Verhör vor Pilatus, dem Vertreter des römischen Weltreiches, bezeugte Er:

»Ich bin der König« (Joh. 18, 37).

Nach Seiner Auferstehung nahm Er Seine königlichen Rechte in Anspruch mit dem majestätischen Wort:

»Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!«
(Matth. 28, 18). Er wurde als Sieger über alles zur Rechten der Majestät Gottes erhöht, und Er wartet dort auf die Stunde, in der Er wiederkommen wird, um Sein Königreich auf dieser Erde einzunehmen.

Von dieser großen Stunde sprach Er, als Er noch auf Erden war; Er sagte: »Alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel. Alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit« (Matth. 24, 30).

»Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit« (Matth. 25, 31).

Es ist eine große geschichtliche Tatsache, der König Jesus Christus wird wiederkommen. Johannes sieht Ihn bei Seinem Kommen in der strahlenden Herrlichkeit des Sohnes Gottes.

»Ich sah den Himmel aufgetan, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß Treu und Wahrhaftig, und er richtet und streitet mit Gerechtigkeit.

Seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt viele Kronen; und er hatte einen Namen geschrie-

ben, den niemand wußte denn er selbst. Und er war angetan mit einem Kleide, das mit Blut besprengt war, und sein Name heißt »das Wort Gottes«.

Und ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angetan mit weißer und reiner Leinwand.

Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, daß er damit die Nationen schlüge; und er wird sie regieren mit eisernem Stabe, und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns Gottes, des Allmächtigen.

Und er hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte also: König aller Könige und Herr aller Herren« (Offb. 19, 11–16).

Das ist der König, zu dem wir beten und Ihn bitten: »Dein Reich komme.« Was wollen wir mit dieser Bitte sagen? Wir betonen: *Dein* Reich, nicht unser Reich! Niemand von uns kann das Königreich des Himmels auf dieser Erde herbeiführen! Das ist der große Irrtum des sündigen Menschen von dem Turmbau zu Babel an.

Damals sagten die Menschen:

»Wir wollen einen Turm bauen, der bis an den Himmel geht!« (1. Mose 11, 4).

Also: Wir wollen diese Erde mit dem Himmel verbinden, es soll ein neues Himmelreich auf Erden entstehen, aus menschlicher Kraft und zur Ehre des Menschen erbaut.

Aber Gott sagte Nein zu diesem Vorhaben des Menschen. Es gibt keinen Weg von unten her, vom Menschen aus, um das Königreich der Himmel auf Erden aufzurichten. Aber die Menschen aller Zeiten haben versucht, das verlorene Paradies wiederherzustellen.

Die Griechen wollten ein »goldenes Zeitalter« auf diese Erde bringen durch eine Verbesserung des Menschen und eine Entwicklung zum idealen Menschen – und sie versag-

ten, und die griechische Welt versank in Unmoral und Selbstzerstörung.

Die Nationen haben sich im Laufe der Weltgeschichte abgelöst, um aus eigener Kraft endlich das große Friedensreich auf Erden aufzurichten – und sie haben alle versagt. Auch heute wird von den großen politischen Parteien aller Nationen der Weltfrieden und der allgemeine Wohlstand angeboten. Man verkündigt: Neue Verhältnisse schaffen neue Menschen, und neue Menschen bringen das Friedensreich auf diese Erde. Das aber heißt: *unser* Reich komme!

Die Völker merken gar nicht, daß sie mit diesen Programmen dem Satan in die Hände arbeiten, der einmal alle Nationen unter seinem Antichristen vereinigen wird. Das wird die Endphase der Weltgeschichte sein. Aber wird dann das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit da sein?

Im Gegenteil, es wird die weltweite Regierung der brutalen Gewalt sein, die alle Nationen der Erde unter Satan und seinen Helfershelfern vereinigen wird. Das »Nein« Gottes aber wird sich in den Weltgerichten entladen, von denen das letzte Buch der Bibel spricht, und die über diese Erde ein schreckliches Verderben und Zerstören bringen werden.

Die letzte Zeit wird heute vorbereitet. Der Teufel hat eine unheimliche Macht über die Menschheit und die Regierungen der Völker. Aber wir wissen, daß Jesus Christus den vollkommenen Sieg über den Teufel bereits am Kreuz errungen hat, und daß Sein Reich kommen muß. Darum beten wir:

»Dein Reich komme!«

Das Königreich Jesu Christi wird in der Stunde kommen, die Gott bestimmt hat. Es wird nicht durch Menschen herbeigeführt werden, sondern es wird von oben her kommen, wenn der König kommt.

Wir haben diese Tatsache klar vor Augen in dem Traum des Königs Nebukadnezar und in der Auslegung des Propheten Daniel.

Der Prophet sieht die Königreiche der Menschen kommen und gehen, und kein einziges von diesen ist das Reich Gottes. Aber dann sieht der Prophet den König des Reiches kommen in dem Bilde des Steines, der ohne Hilfe von Menschenhand von oben herabkommt und zu einem großen Berg wird, der die ganze Welt erfüllt. Das ist das kommende Reich Jesu Christi. In göttlicher Autorität erklärt der Prophet Daniel:

»Zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören, aber es selbst wird ewiglich bleiben« (Dan. 2, 44).

In der Bitte »Dein Reich komme!« nehmen wir Stellung für Jesus Christus und Sein Reich und trennen uns von allen menschlichen Machenschaften, die das Reich des Antichristen herbeiführen wollen.

Aber wir warten nicht untätig auf das Reich des königlichen Sohnes, sondern wir machen Ihn schon heute zum König und Herrn in dem Reich unseres Herzens und Lebens.

Wenn wir bitten: »Dein Reich komme!«, so bezeugen wir, daß wir Jesus Christus zum Herrn unseres Lebens gemacht haben und daß wir Ihm allein dienen wollen.

Wo Jesus Christus der Herr ist durch den Heiligen Geist,

da ist das Reich Gottes gekommen. Man kann nicht ehrlich beten »Dein Reich komme!« und zugleich dem Alliierten Satans, dem sündigen Ich in uns, erlauben zu herrschen. Damit würden wir die Kraft des Heiligen Geistes lähmen und unser Zeugnis für Christus schwächen.

Unsere Aufgabe ist heute so gewaltig groß, viel größer als alle politischen Programme. Es handelt sich doch heute darum, daß wir aus allen Nationen noch viele herausrufen in die Gemeinde Jesu Christi, die heute ein geistliches Königreich Jesu Christi auf Erden darstellt. Der Apostel Paulus sagt von der Gemeinde, daß sie heute, solange Israel noch nicht den König erkennt, ein Zeugnis des Königreiches auf Erden ist:

»Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht« (1. Petr. 2, 9).

Wo der Name Gottes geheiligt wird und wo der Wille Gottes geschieht, da ist das Reich Gottes. So muß es heute in der Gemeinde sein. Wir haben keine irdischen Verheißungen für diese Zeit, aber wenn der König wiederkommt, so wird auch Seine Gemeinde mit Ihm kommen, um mit Ihm zu herrschen.

Wir haben die feste Zusage der Schrift, die uns sagt:

»Der Fürst der Könige auf Erden hat uns geliebt und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater« (Offb. 1, 5. 6).

Unser erhöhter Herr hat uns versprochen:

»Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich ge-

setzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron« (Offb. 3, 21).

Unsere Bitte: »Dein Reich komme« ist der Ausdruck unserer lebendigen Hoffnung, die als helles Licht der Ewigkeit in dieses Leben hineinstrahlt und uns täglich neu sagt:

»Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit – uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn, was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig« (2. Kor. 4, 17. 18).

IV. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden

Jesus Christus lehrt Seine Jünger beten. Dieses Gebet des Herrn ist also göttlich inspiriert. Es ist für die wahren Gläubigen bestimmt, die durch den Glauben an Jesus Christus wiedergeboren sind und die darum dem heiligen Gott nahen dürfen mit der Anrede: »Vater unser!«

Wir sahen, daß die drei ersten Anliegen die Belange Gottes betreffen. Wir bitten, daß der Name des lebendigen, ewigen Gottes auf dieser Erde geheiligt werde. Wir bitten, daß das Reich des königlichen Sohnes Gottes auf dieser Erde offenbar werde. In der dritten Bitte beten wir nun, daß der Wille Gottes durch die Kraft des Heiligen Geistes auf Erden geschehe wie im Himmel.

Diese ersten drei Bitten sind fest verbunden: Wo der Name Gottes geheiligt wird, und wo der Wille Gottes geschieht, da ist das Reich Gottes.

Im Himmel ist das Reich Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit: da wird der Name Gottes vollkommen geheiligt, und da geschieht der Wille Gottes. So wird es einmal auch auf der Erde sein, wenn der König, Jesus Christus, wiederkommen wird. Dann wird Sein Name auf Erden geheiligt werden, und dann wird Sein Wille auf Erden geschehen! Aber heute ist es auf Erden noch nicht so weit. Wir leiden darunter, daß die Menschheit, die unter der Gewalt Satans und unter der Macht der Sünde steht, den Namen des heiligen Gottes entheiligt und dem Willen Gottes in rebellischer Weise widersteht. Wir können diese Erde nicht durch menschliche Anstrengungen in das Reich Gottes auf Erden verwandeln.

Was wir in diesem Gebet bitten, drückt unsere gewisse und lebendige Hoffnung aus: Das Reich des königlichen Sohnes wird ganz gewiß einmal auf diese Erde kommen. Zugleich aber stellen wir uns in diesem Gebet auf die Seite Gottes und entscheiden uns dazu, daß in unserem eigenen Leben und durch unseren Einfluß in dieser Welt der Name Gottes geheiligt werde und der Wille Gottes geschehe. Was aber ist der Wille Gottes?

Gott ist eine Persönlichkeit. Sein Wesen kommt in Seinem Willen zum Ausdruck. Gott ist der Allerhöchste, es gibt niemanden über Ihm. Er ist unabhängig in Seinem Willen und absolut in Seiner Autorität. Das Wort Gottes sagt: »Du, Herr, bist der Höchste und bleibest ewiglich« (Ps. 92, 9). Gottes Wille ist der Ursprung und das Ziel aller Dinge.

»Alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen« (Kol. 1, 16). Das heißt, daß alles, die ganze Kreatur und auch die Menschen von Seinem Willen abhängig sind. Er ist der ewige Gott, darum ist Sein Wille unveränderlich und für alle Zeiten gültig. Er ist der heilige Gott, darum ist Sein Wille ohne einen Schatten von Ungerechtigkeit, ohne Irrtum, und er bedarf nie einer Korrektur. Er ist der allmächtige Gott, darum ist Sein Wille ohne jede Beschränkung, der Bereich Seines Willens ist ohne Grenzen. Er ist der Gott der Liebe, darum ist Sein Wille immer gut, Er hat immer »Gedanken des Friedens und nicht des Leides«. Der Apostel sagt:

»Ihr möget prüfen, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes« (Röm. 12, 2).

Wie groß ist Gott – darum ist auch Sein Wille groß und gewaltig, er umfaßt Himmel und Erde, das ganze Weltall.

Wie offenbart Gott Seinen Willen?

1. Gott hat Seinen Willen in dem Weltall durch die Naturgesetze zum Ausdruck gebracht, die unveränderlich sind und Himmel und Erde regieren. Er bestimmte die Bahnen der Gestirne; die herrliche Natur in Feld und Wald ist Sein Werk und alles Leben ist durch Seinen Willen geworden.

Es heißt in dem Lob des Schöpfers im Himmel:

»Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen« (Offb. 4, 11).

Wissenschaft und Technik haben die Aufgabe, die Naturgesetze Gottes zu erkennen und ihnen zu folgen. Wenn der Mensch sich unter den Willen Gottes in den Naturgesetzen stellt, so dienen sie ihm, wenn er sie mißachtet, so zerstören sie ihn.

2. Gott hat Seinen Willen für das Leben und das Zusammenleben der Menschen in Seinen moralischen Gesetzen ausgedrückt, die ewig und unveränderlich sind wie die Naturgesetze. Es gibt kein moralisches Gesetz für die alte Zeit und ein anderes für die moderne Zeit. Etwas ist gut, weil Gott sagt, es ist gut! Etwas ist Sünde, weil Gott sagt, daß es Sünde ist. Gott ändert diese Bestimmungen niemals.

Gott hat Seinen moralischen Willen allen Menschen offenbart. Es heißt in Gottes Wort:

»Die Nationen, die das (geschriebene) Gesetz nicht haben, beweisen, daß des Gesetzes Werk sei geschrieben in ihrem Herzen, sintemal ihr Gewissen es ihnen bezeugt« (Röm. 2, 14. 15).

»Gott hat sich ihnen offenbart, also daß sie keine Entschuldigung haben« (Röm. 1, 19. 20).

3. Gott hat mehr getan. Er hat Seinen moralischen Willen in den Zehn Geboten schriftlich niedergelegt und sie Mose übergeben, der sie in unserer Bibel niedergelegt hat. Jeder Mensch kann die Zehn Gebote Gottes lesen und ist darin mit dem Willen Gottes über sein Leben konfrontiert. Gott sagt zu ihm: »Du sollst!« und »Du sollst nicht!« Wenn ein Mensch dem moralischen Willen Gottes gehorcht, so wird er sich seiner moralischen Schwachheit bewußt, und er erfährt, daß er unter dem Urteil Gottes steht:

»Verflucht ist jedermann, der nicht bleibt in alledem, das geschrieben steht im Buch des Gesetzes, daß er es tue« (Gal. 3, 10).

Aber ist wohl jemand auf dieser Erde, der sagen könnte, daß er den Willen Gottes vollkommen getan hätte? Nein, das kann kein Mensch sagen, der von Adam abstammt! Es heißt im Wort Gottes: »Da ist nicht, der gerecht sei – auch nicht einer!« (Röm. 3, 10). »Alle Welt ist Gott schuldig« (Röm. 3, 19).

Aber Einer ist über diese Erde gegangen, der den Willen Gottes vollkommen getan hat – das ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Mensch wurde; Er wurde gezeugt von dem Heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria, darum ist Er nicht aus der Linie Adams und nicht belastet mit der Sünde Adams. Er konnte sagen:

»Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?« (Joh. 8, 46).

»Das ist meine Speise, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat und vollende sein Werk« (Joh. 4, 34).

»Ich tue allezeit, was ihm gefällt« (Joh. 8, 29).

Er, der Heilige und Gerechte, tat den Willen Gottes und

nahm die Sünde der Welt auf sich, um dafür die Strafe zu erleiden, die der Wille Gottes bestimmt hatte. Er betete in Gethsemane:

»Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!« (Luk. 22, 42).
Jesus tat den Willen Gottes.

»Er ward gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz« (Phil. 2, 8).

Darum hat Ihn Gott vom Tode auferweckt und hat Ihn als Sieger über alles erhöht zu Seiner Rechten im Himmel.

In Jesus Christus bietet nun Gott, der Herr, einer verlorenen Menschheit die völlige Erlösung an. Gottes Wort sagt:

»In diesem Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi« (Hebr. 10, 10).

Es ist also der heilige Wille Gottes, daß jeder Mensch die Erlösung, die Jesus Christus vollbracht hat, persönlich annehme und gerettet werde. Es heißt:

»Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1. Tim. 2, 4).

Gottes Wille ist klar, aber der Mensch muß diesen Willen Gottes freiwillig bejahen und die Erlösung Jesu Christi annehmen.

Wer an Jesus Christus als Erlöser glaubt, tut den Willen Gottes und ist gerettet. Wer nicht an Jesus Christus glaubt, sagt nein zu dem Willen Gottes und ist verloren. Jesus sagt: »Das ist die Sünde« – nämlich als die Ursache des Verlorenenseins – »daß sie nicht glauben an mich« (Joh. 16, 9).

4. Der Wille Gottes kommt auch in der Weltgeschichte zum Ausdruck. Gottes letztes Wort »Ich will« steht über allen geschichtlichen Ereignissen. Gott ist auch Herr über

Seine Feinde und benutzt ihr gottwidriges Handeln, um Seinen Willen in der Geschichte auszuführen und Seinen Plan des Königreiches Seines Sohnes zu vollenden. Wir dürfen auch heute die Gewißheit haben, daß Gott die Weltregierung nicht abgegeben hat, sondern daß Er Seinen Willen auch im Gericht über die Nationen zum Ausdruck bringt.

Es heißt in der Bibel:

»Ich habe die Erde gemacht und gebe sie, wem ich will« (Jer. 27, 5).

Der Prophet Daniel sagt:

»Der Höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem er will« (Dan. 4, 22).

Wie weit haben wir uns heute in der Politik und Wirtschaft von dieser Erkenntnis des Willens Gottes in der Geschichte entfernt! Man fragt in den meisten Fällen überhaupt nicht nach Gott. Gott ist tot! Gott ist der vergessene Faktor in den Fragen der Politik und der Wirtschaft. Die treibende Kraft ist der Wille des Volkes: »Brot und Spiele« – »Essen und Vergnügen« ist auch heute die Losung. Was wird Gott tun? Wie lange wird Er zusehen? Wir gehen dunklen Zeiten entgegen: Die Weltgeschichte ohne Gott führt das Weltgericht Gottes herauf.

Aber wir wollen nun von dem weltweiten Kreis der Geschichte in den kleinen Kreis unseres persönlichen Lebens gehen und fragen:

»Was ist der Wille Gottes heute für mich?« Wir beten in diesem Gebet unseres Herrn: »Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!« Damit ist gewiß zuerst unsere große und herrliche Zukunftshoffnung ausgesprochen! Ja – so wird es einmal sein! Aber was bedeutet diese Bitte nun heute für mich in meinem Alltag?

Die Bibel sagt uns, daß Gott, der Schöpfer, für jeden Menschen einen ganz bestimmten Plan hat. Was wir von Jeremia lesen, gilt von jedem einzelnen Menschen. Gott sagt:

»Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleib bereitete, ich sonderte dich aus, ehe du geboren wurdest« (Jer. 1, 5).

Der Wille Gottes steht über deinem Leben. Sein Plan ist der herrlichste, den es für dein Leben gibt. Allerdings sieht der Herr unser Leben oft anders an als wir! Er will unsere ewige Herrlichkeit, und unser Leben ist der Weg zu Seinem Ziel.

Aber wir werden alle mit einem Nein dem Willen Gottes gegenüber geboren! Der Mensch will sein Leben selbst bestimmen und es nach seinem Gutdünken gestalten – und er merkt oft erst zu spät, daß er sein Leben an geringe Ziele vergeudet hat. Darum müssen wir von neuem geboren werden. Dann erst können wir den Willen Gottes für unser Leben erkennen und bejahen. Der Heilige Geist, der uns bei der Wiedergeburt gegeben wird, ist die Kraft in uns, um den Willen Gottes zu tun. Der Wille allein genügt nicht, Gott will die Tat sehen, die auf den Glauben folgt. Jesus sagt:

»Nicht jeder, der zu mir sagt ›Herr, Herr!‹ wird in das Königreich des Himmels kommen, sondern nur solche, die den Willen meines Vaters tun« (Matth. 7, 21). Es ist in der heutigen Welt gewiß nicht immer leicht, den Willen Gottes zu tun – es kann für uns Leiden und Verfolgung bedeuten, aber wir werden dafür in der Ewigkeit reichen Gewinn haben.

Der Wille Gottes umfaßt alle Führungen unseres Lebens. Es kann wohl sein, daß unser Weg durch viele Nöte des Leibes und der Seele geht, die wir oft nicht verstehen.

Dann aber gerade zeigt es sich, ob wir den Willen Gottes tun wollen ohne jedes »Wenn« und »Aber« – einfach darum, weil es Gottes Wille ist.

Jesus hat von Ewigkeit her den Willen des Vaters bejaht und gesagt: »Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern!« (Ps. 40, 9).

Es ist nicht wichtig, wie es uns persönlich geht, es kommt nicht darauf an, ob uns der Wille Gottes gefällt, sondern nur eins ist wichtig, daß der Wille Gottes in unserem Leben geschieht. Dann können wir aufrichtig diese Bitte vor den Vater bringen, daß doch überall auf Erden Sein Wille zum Durchbruch komme und zur Tatsache werde.

V. Unser tägliches Brot gib uns heute

Das Gebet unseres Herrn – das »Vater unser« – ist für das Leben jedes Gläubigen von großer Bedeutung. Es ist gleichsam die »eiserne Ration« für unser Leben mit Gott. Wir müssen dieses Gebet auswendig lernen, denn es kann wohl sein, daß auch über uns Christenverfolgungen kommen und uns unsere Bibel genommen wird. Wie dankbar werden wir dann für dieses Gebet sein. Wir wollen es aber nicht nur auswendig lernen, sondern wir wollen seinen Reichtum immer mehr in der Tiefe erfassen. Wir wollen es langsam und mit Bedacht beten und daran denken, daß Jesus sagt:

»Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, daß sie erhört werden, wenn sie viele Worte machen« (Matth. 6, 7).

Nein, so nicht! Wir wollen das Gebet in heiliger Ehrfurcht vor dem Angesicht Gottes beten.

Das »Vater unser« ist von einer so besonderen Schönheit. Wir sehen, daß sich die drei ersten Bitten auf die Belange Gottes beziehen:

Geheiligt werde dein Name!

Dein Reich komme!

Dein Wille geschehe!

Die letzten vier Bitten beschäftigen sich mit unseren persönlichen Anliegen:

Unser tägliches Brot,
unsere Schuld,

*unsere Versuchungen,
unsere Zukunft.*

Drei ist die Zahl des dreieinigen Gottes, vier ist die Zahl der Menschheit; drei und vier ist sieben, das ist die Zahl der vollkommenen Einheit zwischen Gott und dem Menschen auch im Gebet. Die erste Bitte des zweiten Teiles dieses Gebets lautet:

Unser tägliches Brot gib uns heute!

I. Wir reden mit dieser Bitte unseren Vater im Himmel an. Wir sagen Ihm: lieber Vater, gib uns Brot! Er ist der Geber aller guten Gaben. Wir reden zu dem großen, allmächtigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat und verbindet mit Ihm unser kleines Leben. Das Verhältnis Vater und Kind findet in unserer Familie den natürlichen Ausdruck, wenn das Kind den Vater um Brot bittet. Der Vater gibt es ihm, und das Kind sagt: »Danke, Vater!« So einfach und natürlich ist es, wenn Jesus sagt: Gehe zu deinem Vater im Himmel und bitte Ihn um dein tägliches Brot. Und doch liegt in dieser Bitte eine gewaltige Tiefe.

1. Wir anerkennen mit dieser Bitte, daß unser tägliches Brot von Gott kommt. Viele Menschen haben das heute vergessen. Sie sagen: ich habe mein Brot mit meiner Hände Arbeit verdient, und ich brauche niemandem, auch Gott nicht, dafür zu danken. Aber überlege einmal, wer dir die Fähigkeit und die Möglichkeit zur Arbeit gab? Und wenn du deine Gesundheit verlierst, oder wenn du arbeitslos wirst – was dann? Gott zeigt den stolzen Menschen von heute, daß sie sich mit ihrem Willen zur Selbstversorgung ohne Gott in Inflation und Rezession, in viele wirtschaft-

liche Nöte hineingebracht haben, aus denen sie keinen Ausweg mehr sehen. Wer selbst für sein Brot sorgen will, soll nicht Gott dafür verantwortlich machen, wenn er kein Brot hat.

2. Es gibt auch viele Menschen, die sagen: Gott ist so groß und gewaltig, Er ist der Schöpfer des Weltalls, wie sollte Er sich um mein Stück Brot kümmern? Er weiß doch sowieso, was ich brauche. Warum sollte ich Ihn mit meiner Bitte belästigen? Der Herr Jesus antwortet uns darauf:

»Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet« (Matth. 6, 8). Und er fährt fort:

»Darum gerade sollt ihr also beten:

»Vater unser, gib uns unser tägliches Brot« (Matth. 6, 11).

Wir lehren doch unsere Kinder, um Brot zu bitten, und es nicht als selbstverständlich hinzunehmen, daß der Vater ihnen Brot gibt. Es gehört zu der Würde des Menschen, daß er Gott als Geber des täglichen Brotes anerkennt und Ihn darum bittet.

Ein Tier sättigt sich, ohne dem Schöpfer zu danken. Viele Menschen, sogar Gläubige, sind zu feige, bei Tisch zu beten, wenn sie mit andern zusammen sind, oder gesehen werden, z. B. in einem Restaurant. Das aber ist eine Verleugnung Jesu Christi, und Er hat gesagt:

»Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater« (Matth. 10, 33).

3. Nun aber könnten manche Menschen sagen: Warum noch arbeiten, wenn man um das tägliche Brot beten kann? Gebet und Arbeit aber ist kein Gegensatz, sondern eine Ergänzung. Gebet ohne Arbeit ist Mißbrauch des

Gebets, und Arbeit ohne Gebet ist Stolz und Hochmut des Menschen. Er tut, als wäre er unabhängig von Gott.

Gott hat dem Menschen nach dem Sündenfall befohlen, zu arbeiten. Er hat gesagt:

»Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen« (1. Mose 3, 19). Und das N. T. sagt:

»Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen« (2. Thess. 3, 10). Daß auch unsere Arbeit ein Dienst zur Ehre Gottes sein kann, erkennen wir erst, wenn das Gebet die Grundlage und die Kraft unserer täglichen Arbeit ist.

4. Die Bitte »Unser tägliches Brot gib uns heute« geht nun aber hinaus über den kleinen Kreis des persönlichen Lebens. Diese Bitte bezieht sich auch auf das Wohl unserer Familie, sie betrifft die wirtschaftlichen Fragen eines Volkes, und sie umfaßt sogar die Wirtschaftsfragen der Welt. Alle Menschen sind schließlich von dem Segen Gottes abhängig. Wir leben heute in einer weltweiten Wirtschaftskrise: es hungern Millionen auf dieser Erde. Die Fragen: »Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Womit sollen wir uns kleiden?« sind heute von größter Bedeutung und bestimmen Krieg und Frieden in der Welt. Was aber hat Gott uns durch die wirtschaftlichen Nöte in der Welt zu sagen? Er will die Völker zur Buße führen. Von wem erwarten die Menschen heute ihr Brot? Sie schauen auf die sozialen Einrichtungen des Staates, sie erwarten ihr Brot von den politischen Parteien. Das Programm, das neue Arbeitsplätze verspricht, höhere Löhne bei weniger Arbeit anbietet, erobert die Welt.

Gewiß muß die verantwortliche Leitung einer Familie oder eines Volkes planen, auch wirtschaftliche Weltvereinigungen mögen heute notwendig sein, aber die wirt-

schaftliche Frage ist niemals ohne die geistliche Frage zu lösen. Manches politische Programm erwächst aus einer antigöttlichen Weltanschauung. Wer den lebendigen Gott nicht als Geber des täglichen Brotes anerkennen will, ist in Gefahr, sein Brot vom Teufel zu empfangen. Je schwerer die Zeiten werden, um so größer ist die Gefahr, es mit der Wahrheit nicht so genau zu nehmen und krumme Wege zu gehen, um durchzukommen. Dann wird das Gewissen belastet, und der Mensch kommt unter die Gewalt des Teufels, des Vaters der Lüge. Das ist ein teurer Preis für das tägliche Brot. Jesus sagt:

»Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse?« (Matth. 16, 26).

Es gibt sogar bei manchem Gläubigen eine alte Schuld auf diesem Gebiet, die nie geordnet wurde und die ihm daher den Frieden der Seele raubt. Du mußt zuerst deine Vergangenheit ordnen und die gottwidrigen Brotlieferanten abbestellen, ehe du von Herzen beten kannst:

»Vater, gib Du uns unser tägliches Brot.«

II. Der Herr läßt uns um eine sehr einfache Gabe bitten, um das tägliche Brot – nicht etwa um Reichtum oder Luxus, nicht um üppiges Essen, sondern ganz schlicht um Brot. Wir sagen also unserem Vater im Himmel, daß wir mit dem Brot, das Er uns gibt, völlig zufrieden sind. Was soll uns auch der Reichtum dieser Welt? Es ist doch alles so vergänglich, und niemand kann seinen Reichtum mitnehmen. Das Wort Gottes ist wahr:

»Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, daß wir auch nichts hinausbringen werden. Wenn ihr

Nahrung und Kleidung habt, so lasset euch genügen.« (1. Tim. 6, 7. 8). Ist nicht die größte Not unserer Zeit die Unzufriedenheit? Wenn wir unseren Vater um Brot bitten, so sind wir auch zufrieden mit dem, was Er uns gibt. Wir werden erfahren, daß Er uns mehr gibt als nur trockenes Brot. Er macht uns so manche Freude, die wir nicht erwarten. Wir dürfen uns an allem freuen, was wir von Ihm empfangen und dürfen es mit Danksagung annehmen. Es wäre gewiß nicht richtig, wenn ein Christ nicht sorgte für schwere Zeiten und alle seine Ersparnisse weggeben würde und dann erwartete, daß in der Zeit der Not andere für ihn und seine Familie sorgen.

Die einfache Bitte um unser tägliches Brot aber soll uns auch für schwere Zeiten vorbereiten, die uns gewiß bevorstehen. Unser Vertrauen auf unseren Vater im Himmel ist nicht von der Menge des Brotes abhängig, Er kann uns viel oder wenig oder auch einmal gar kein Brot geben. Dann lehrt Er uns, daß Er uns auch durch solche Zeiten hindurchbringen kann. Paulus drückt seine praktische Lebenserfahrung aus mit dem Wort: »Ich kann niedrig sein, und ich kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allem geschickt, beides, satt sein und hungern, beides, übrig haben und Mangel leiden« (Phil. 4, 12).

III. Nun aber betont unser Herr in dieser Bitte zweimal, daß wir nur um das Brot für heute bitten sollen. Es heißt: unser *tägliches* Brot gib uns *heute!* Warum ist das so wichtig?

Weil unser Verhältnis zu unserem Vater im Himmel eine sehr persönliche Sache ist. Er ist mit uns in Liebe verbunden, und wir lieben Ihn. Ein Vater gibt seinem Kinde auch nicht das Brot für eine Woche oder für einen Monat im voraus, sondern das Brot für heute. Die Bitte um unser

tägliches Brot nimmt die Sorge für das Brot von morgen weg. Jesus hat uns befohlen:

»Sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe« (Matth. 6, 34).

Nehmen wir eigentlich dieses Wort ernst? Es gibt viele Hausfrauen, die meinen, daß Sorgen eine Tugend sei. Sie denken, es sähe doch zu leichtsinnig aus, wenn sie sich nicht um die Familie absorgten. Aber ist das nicht im Grunde Mißtrauen dem Vater im Himmel gegenüber? Davon müssen wir frei werden. Unser Herr sagt:

»Sehet die Vögel unter dem Himmel; euer himmlischer Vater sorgt für sie!« (Matth. 6, 26).

»Schauet die Lilien auf dem Felde; euer himmlischer Vater kleidet sie!« (Matth. 6, 28).

Mit der Bitte: »Unser tägliches Brot gib uns heute« sprechen wir unserem Vater im Himmel unser volles Vertrauen aus. Er, der heute für uns sorgt, wird auch in Zukunft uns nicht im Stich lassen, denn Er hat gesagt:

»Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!« (Hebr. 13, 5).

IV. Laßt uns nun aber noch sehen, daß diese Bitte: »Unser tägliches Brot gib uns heute«, eine tiefe Bedeutung für unser geistliches Leben hat. Unser Herr hat das Bild des Brotes gewählt, um sich selbst in Seiner lebengebenden Kraft darzustellen. Er sagt: »Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit« (Joh. 6, 51).

Wie das Brot unser leibliches Leben erhält, so ist Jesus Christus die Kraft für unser inneres Leben. Die Bibel sagt:

»Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von ei-

nem jeglichen Wort, das aus dem Mund Gottes geht« (Matth. 4, 4).

Das Wort Gottes ist lebendiges Brot für unseren Geist. Wie nötig brauchen wir dieses tägliche Brot! Es bewahrt uns in der Gemeinschaft mit Gott! Um uns in der Verbindung mit Ihm zu bewahren, hat Jesus Christus an dem letzten Abend Seines irdischen Lebens das heilige Abendmahl eingesetzt. Er nahm das Brot und sprach:

»Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird!« (1. Kor. 11, 24).

Er nahm den Kelch und sagte:

»Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!« (1. Kor. 11, 25). Wenn wir beten: »Unser tägliches Brot gib uns heute«, so laden wir Jesus Christus an unseren Tisch ein und danken Ihm und dem Vater für Seine treue Fürsorge. Aber wir freuen uns auf den Tag, da wir einst im Hause unseres Vaters im Himmel mit Ihm zu Tisch sitzen dürfen in der ewigen Herrlichkeit. Dann wird das Gebet unseres Heilandes erfüllt sein:

»Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast!« (Joh. 17, 24).

VI. Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern

In der zweiten Hälfte des »Vater unser« haben wir zuerst mit unserem Vater im Himmel über unsere leiblichen Bedürfnisse gesprochen in der Bitte: »Unser täglich Brot gib uns heute.« Nun treten wir in das Licht Gottes und lassen es in unser inneres Leben scheinen. Wir wollen und können nichts vor Ihm verbergen. Es heißt:

»Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen« (Hebr. 4, 13). Unser Vater will unser inneres Leben ordnen. Er lehrt uns, daß wir uns an Ihn wenden sollen mit der Not unserer Sünde, die ja viel quälender ist als alle äußere Not. Diese 5. Bitte hat zwei Teile:

1. Wir bitten den Vater im Himmel um Vergebung unserer Schuld.

2. Wir versprechen, daß wir denen vergeben wollen, die an uns schuldig geworden sind.

Der erste Teil dieser Bitte führt uns als Kinder Gottes in ein sehr persönliches Gespräch mit unserem Vater. Wir wissen als Kinder Gottes, daß uns die Sünden der Vergangenheit völlig vergeben wurden, als wir Jesus Christus als unseren persönlichen Heiland angenommen haben. Ein Kind Gottes ist die Vergangenheit los, sie ist ausgelöscht durch Jesu Blut, und wir müssen nicht täglich wieder in unserem Gebet daran denken. Das Wort Gottes sagt uns so klar:

»Er hat ausgetilgt die Handschrift, die gegen uns war« (Kol. 2, 14).

»Ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken« (Hebr. 10, 17).

Dazu gehört auch jede Belastung, die wir als solche, die »in Adam« sind, von unseren Voreltern her empfangen haben. Wir sind umgezogen aus der Linie »in Adam« in die Linie »in Christus«. Wir haben also nichts mehr mit den Sünden unserer Voreltern zu tun, wir sind davon völlig frei und unbelastet. Der Apostel sagt: »Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden« (2. Kor. 5, 17).

Es ist wohl möglich, daß unser Herr einem Gläubigen, dessen Vergangenheit ausgewischt ist, noch einige alte Rechnungen zeigt, die er noch nicht als seine Schuld anerkannt hat, aber sie sind schon alle bezahlt und quittiert durch den Namen Jesu, es sind also keine Forderungen mehr.

Also, um die Vergangenheit kann es sich nicht handeln, wenn wir beten: »Vergib uns unsere Schulden.« Diese Bitte betrifft die täglichen Versäumnisse und die täglichen Sünden eines Kindes Gottes – und zwar nach der Bekehrung und Wiedergeburt. Ist es möglich, als Kind Gottes noch zu sündigen? Ja – es ist möglich! Der wiedergeborene Mensch hat zwei Naturen: Der Leib, das Fleisch, der alte Mensch, in dem noch die Sünde wohnt – und der neugewordene Geist, der neue Mensch, in dem der Heilige Geist wohnt. »Das Fleisch gelüstet wider den Geist!« Das Fleisch kann sündigen und will sündigen, aber der Geist will nicht sündigen.

Das Fleisch werden wir erst los, wenn unser Leib stirbt, oder wenn wir bei der Entrückung verwandelt werden. Der alte Mensch kann sich nicht bessern, er bleibt immer derselbe. Unser Herr aber hat dafür gesorgt, daß uns das Fleisch nicht mehr überwinden kann, wenn wir dem Heiligen Geist, der in uns ist, die Herrschaft übergeben. Nicht

der neue Mensch, sondern der Heilige Geist in uns ist der Sieger über die Sünde im Fleisch. Der alte Mensch ist mit Jesus gekreuzigt, und dadurch ist der sündige Leib außer Tätigkeit gesetzt.

Ein Kind Gottes will nicht sündigen, im Gegenteil, wer Jesus liebt, der haßt die Sünde. Aber auch ein Kind Gottes kann von der Sünde überrascht werden: wie schnell kommt ein böser und kritischer Gedanke in uns auf, wie leicht kann es zu einer Sünde der Tat kommen, wenn wir nicht völlig in der Herrschaft des Heiligen Geistes stehen! Und wenn es nur eine einzige Sünde wäre, so brauchen wir dafür doch sofort die Vergebung unseres Vaters im Himmel und die Reinigung durch das Blut Jesu Christi.

Darum bitten wir täglich: »Vater, vergib uns unsere Schuld.« Wir wissen, daß es heißt:

»Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde« (1. Joh. 1, 7).

Welch ein Trost! Das Blut Jesu Christi ist für uns, die Gläubigen, da – es macht uns jeden Augenblick rein – völlig rein – von aller Sünde. So erhört der Vater im Himmel das Flehen Seiner Kinder. »Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten« (Ps. 103, 13).

Wir haben das schönste Beispiel für diese Liebe des Vaters in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Es handelt von dem Sohn im Vaterhaus, der fortlief und sich weit von dem Vater entfernte, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Aber er kam zurück, wenn auch in Lumpen, und der Vater nahm ihn in seine Arme und küßte ihn und gab ihm die Stellung des Sohnes zurück. So handelt der Vater im Himmel mit Seinem Kind, das gesündigt hat und eigene

Wege gegangen ist. Er nimmt den rückfälligen Gläubigen wieder auf.

Aber die Schuld, mit der wir in diesem Gebet vor unseren Vater kommen, umfaßt nicht nur etwa begangene Sünden, sondern vor allem unsere Versäumnisse. Unser Herr hat wunderbar für uns gesorgt, daß wir wirklich in einem neuen Leben wandeln können und reiche Frucht bringen können. Es heißt:

»Was zum Leben und göttlichen Wandel dient, ist uns geschenkt durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend« (2. Petr. 1, 3).

Jesus hat uns gesagt:

»Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht« (Joh. 15, 5).

Unser Herr hat uns den Heiligen Geist gegeben, der wahrhaftig genügt zu einem neuen Leben. Aber wir nehmen die Fülle, die Er uns anvertraut hat, so wenig in Anspruch, und darum ist das Leben der Gläubigen oft so arm und die Versäumnisse an Liebe und Geduld, an Freude und Freundlichkeit sind so groß. Wir können mehr haben. »Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit« (Gal. 5, 22).

Es ist ein großer Trost, daß wir auch mit unserer Schuld der Versäumnisse zu unserem Vater kommen können, mit der geringen Frucht, mit allem Mangel. Er vergibt uns unsere Schulden, und Er kann wieder gutmachen, was wir versäumt haben – besonders auch manche Gelegenheit, die wir hatten, ein Zeugnis von Jesus zu geben, und wir ließen sie vorübergehen.

II. Nun aber hat diese Bitte noch einen zweiten Teil. Wir

versprechen in diesem Gebet, daß wir unseren Schuldigern vergeben, wie uns vergeben wurde.

Dieser zweite Teil ist die Vorbedingung des ersten Teiles. Wenn wir die Vergebung unserer Schuld aus der Hand unseres Vaters nehmen wollen, so müssen wir bereit sein, die Vergebung gleichsam an unseren Schuldner weiterzugeben. Das heißt vergeben, wie Christus uns vergeben hat.

Jesus redet sehr ernst über die Weigerung der Kinder Gottes, andern zu vergeben. Er sagt:

»So ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater im Himmel eure Fehler auch nicht vergeben« (Matth. 6, 15).

In dem Gleichnis vom Schalksknecht sagt der Herr des Knechtes sehr ernst:

»Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Solltest du dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?« (Matth. 18, 32. 33).

Petrus ist sehr praktisch und fragt den Herrn Jesus:

»Wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal?« (Matth. 18, 21).

»Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal!« (Matth. 18, 22).

Das ist allerdings weit mehr als der natürliche Mensch für möglich hält.

Jeder gute Mensch vergibt dem Bruder, wenn er ihn um Vergebung bittet! Aber in unserem Gebet des Herrn ist es anders. Es heißt: »Wie wir vergeben unseren Schuldigern« – aber der Nachsatz fehlt: wenn sie uns um Vergebung bitten! Unser Heiland und Herr erwartet also von den Seinen, daß ihr Vergeben unabhängig sei von dem Verhalten des andern. Er selbst hat uns ein Beispiel dafür hinterlas-

sen. Er betete am Kreuz für seine Mörder, für die Juden und für die Heiden:

»Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!«
(Luk. 23, 34).

Wenn wir in gleicher Weise an denen handeln, die uns in ungerechter Weise angreifen und verfolgen, so werden wir vor Bitterkeit bewahrt und haben tiefen Frieden im Herzen. Wir ebnen durch unser Vergeben auch dem andern den Weg, um seine Sache in Ordnung zu bringen. Und wenn er es nicht täte, so ist in ihm eine quälende Not, die ihn nicht zur Ruhe kommen läßt, bis er um Vergebung bittet.

Es ist eine wunderbare Wirkung dieser Bitte, daß wir täglich gereinigt werden durch Jesu Blut und daß unser Leben geordnet wird. Wir wissen nie, wann der Herr uns aus diesem Leben abruft, oder wann Er in den Wolken erscheint in großer Herrlichkeit. Laßt uns jeden Tag bereit sein – Er kommt vielleicht heute! Dann darf doch nichts in unserem Leben sein, das noch unerledigt ist! Darum laßt uns täglich von ganzem Herzen flehen:

Vater, vergib uns unsere Schuld – und wir versprechen, daß wir allen vergeben, die an uns schuldig geworden sind!

VII. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen

Unser Herr Jesus Christus hat uns mit diesem Gebet in das Heiligtum des Vaters geführt. Wir dürfen mit Ihm reden und Ihm sagen, was uns bewegt. Es geht um unser äußeres und unser inneres Leben. Wir bitten um das tägliche Brot und um die tägliche Reinigung von aller Schuld. Wir haben bei unserem Gott eine volle Befriedigung und Sicherheit gefunden, ebenso den inneren Frieden und tiefe Ruhe.

Nun aber lebt der Gläubige mitten in dieser Welt, die noch von Satan beherrscht ist. Jesus betete:

»Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt nimmest, sondern daß du sie in der Welt bewahrest vor dem Übel« (Joh. 17, 15).

Dieselbe Bitte legt Jesus den Seinen aufs Herz in dem Gebet, das Er Seine Jünger lehrte:

»Führe uns nicht in Versuchung!«

Wir können in dieser bösen Welt nicht allein durchkommen, aber wir sind auch nicht allein! Jesus hat uns versprochen:

»Ich will euch nicht als Waisenkinder zurücklassen, Ich komme selbst zu euch!« (Joh. 14, 18).

Er hat Wort gehalten. Er ist in dem Heiligen Geist zu uns gekommen und wohnt in uns und verläßt uns nie mehr.

Die Kinder Gottes sind keine Waisenkinder, wir können mit Jesus Christus sagen:

»Der Vater läßt mich nicht allein« (Joh. 8, 29).

Das ist ein großer Trost für uns. Ein Kind kann jeden Weg gehen, wenn der Vater mitkommt und die Hand des Kindes fest in seiner starken Hand ruht.

Aber eines ist nötig: Wir müssen als Kinder Gottes völlig einverstanden sein mit dem Willen und dem Weg unseres Vaters. Wir haben in der dritten Bitte gesagt: »Dein Wille geschehe!« – »Ja, Vater!« Darum können wir jetzt beten im Blick auf die böse Welt, die uns umgibt:

»Vater, führe uns!«

Diese Bitte drückt unser absolutes Vertrauen zu unserem Vater aus. Wir geben zu, daß wir uns nicht allein führen können, sondern daß wir Ihn gewählt haben als unseren Herrn und Befehlshaber. Wir legen die Verantwortung für unser Leben, für unsere Familie und für alle unsere Angelegenheiten in Seine Hand. Er ist der Erste in unserem Leben, Er geht voran und wir folgen.

Im Flughafen sehen wir oft das kleine gelbe Auto, auf dem geschrieben steht: »Follow me!« »Folge mir!« Es fährt vor dem großen Flugzeug her, das eben gelandet ist und bringt es sicher auf seinen bestimmten Platz.

Dasselbe Wort sagte Jesus zu Seinen Jüngern: »Folget mir nach!« Er weiß auch unseren Weg, und Er fordert uns auf, Ihm nachzufolgen. Manche Gläubige haben Schwierigkeiten, den Willen Gottes zu erkennen! Diese Frage aber wendet sich nicht an unseren Verstand, sondern an unseren Willen. Die Hauptsache ist, daß wir unbedingt den Willen des Herrn in unserem Leben wollen, dann ist es die Sache unseres Vaters im Himmel, uns Seinen Willen klar zu machen und uns den Weg zu weisen. Er hat uns, Seinen Kindern, den Heiligen Geist als Führer gegeben, »so daß

auch die Toren nicht irren können« (Jes. 35, 8). Wir beten nun: »Führe uns nicht in Versuchung.«

Das heißt: führe uns auf Deinem Weg, so daß wir vor der Versuchung bewahrt werden.

Was ist nun eigentlich Versuchung?

Prüfungen unseres Glaubens sind keine Versuchungen. Der Herr belastet manchmal den Glauben der Seinen, um ihn zu prüfen, wie man eine Brücke belastet, um ihre Tragkraft zu erproben. So prüfte der Herr den Glauben Hiobs. Er nahm ihm alles, worauf er sich hätte stützen können, damit er sich allein auf seinen Gott verlassen sollte. Gott prüfte auch den Glauben Abrahams, als Er ihm befahl, seinen Sohn Isaak zu opfern, und als Abraham gehorchte, sagte der Herr: »Nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen« (1. Mose 22, 12).

Abraham hatte die Prüfung bestanden.

Der Herr erprobt auch unseren Glauben und unser Vertrauen auf Ihn durch mancherlei Belastungen, und unser Glaube wird dadurch festgegründet und stark.

Leiden sind auch keine Versuchungen.

Leiden körperlicher Art oder Verluste in diesem Leben kommen über alle Menschen, weil wir noch in dieser Welt der Sünde und des Todes leben. Die Leiden werden dem Gläubigen zum inneren Gewinn, weil sie uns in eine tiefere Gemeinschaft mit unserem Vater im Himmel führen. Prüfungen und Leiden dürfen wir also nicht Versuchungen nennen.

Der Urheber der Versuchung ist nicht Gott. Es heißt: »Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemanden, sondern ein

jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird« (Jak. 1, 13. 14).

Die Versuchung ist also in uns, in der Lust unseres Fleisches, das von dem Teufel gereizt wird und so leicht einwilligt in die Sünde. Wer eine Neigung zum Trinken hat, soll das erste Glas meiden – sonst kann die Lust so leicht wieder erwachen und zu einer Macht werden.

Wenn jemand feuergefährliches Material bei sich hat, so soll er nicht zu nahe an das Feuer gehen. Das Spiel mit Streichhölzern ist gefährlich, es könnte sehr leicht ein Brand entstehen!

Die Versuchungen, die unser Fleisch reizen, können aber auch von außen kommen durch den Teufel oder durch die Menschen, Freunde oder Feinde, die er als seine Werkzeuge gebraucht.

Petrus wurde sogar dem Herrn Jesus zu einem Versucher, als er Ihm riet: »Schone dein.« Er erhielt die Antwort des Herrn: »Hebe dich weg von mir, Satan!« (Matth. 16, 23).

Der Teufel versucht uns, damit er uns von dem Wege Gottes wegziehen und uns dann in seine Gewalt bringen kann. Er kommt oft in der Gestalt eines Engels des Lichts, der sogar krumme Wege empfiehlt, um dem Werke Gottes zu dienen. Hören wir nicht oft den Rat: mach nur mit der Welt mit, dann gewinnst du die Welt! Schmuggle christliche Literatur, dann tust du ein gutes Werk! Man muß nicht so eng sein, die moderne Zeit hat eine neue Mode und auch eine andere Musik. Das ist die Stimme der Versuchung des Teufels. Es heißt dann:

»Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch« (Jak. 4, 7).

Adam und Eva fielen in der Versuchung Satans, aber Jesus

Christus siegte über den Teufel mit der Waffe: »Es steht geschrieben.« Wir haben in der Versuchung des Teufels denselben Weg zu gehen und uns an das Wort Gottes zu halten, das die stärkste Waffe gegen den Teufel ist. Der Apostel sagt aus persönlicher Erfahrung: »Nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes« (Eph. 6, 17).

»Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts« (Eph. 6, 16).

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Herr uns den Weg Seiner Wahl führe und uns vor dem gefährlichen Weg der Versuchung Satans bewahren möchte.

»Sondern erlöse uns von dem Bösen.«

Diese letzte Bitte des Gebetes unseres Herrn ist eng verbunden mit der vorangehenden Bitte:

»Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.« Wir schauen in dieser letzten Bitte empor zu Jesus Christus, unserem Erlöser, der Sein eigenes kostbares Blut gegeben hat, um uns die Freiheit aus aller Gewalt des Teufels zu erwerben. Er ist unser Befreier von allen Mächten der Finsternis. Die Bibel bezeugt uns: »Wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade« (Eph. 1, 7).

»Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes« (Kol. 1, 13). Die Erlösung Jesu Christi am Kreuz wurde völlig und ganz am Kreuz vollbracht, niemand braucht Seinem Werk noch etwas hinzuzufügen! Er allein hat die

Macht, aus Satans Gewalt zu lösen. Darum kommen wir direkt zu Ihm, wir brauchen keinen andern Mittler. Wir bitten in diesem Gebet: Laß doch Deine vollbrachte Erlösung in unserem Leben zur Auswirkung kommen. Der Apostel sagt: »Welcher uns von solchem Tod erlöst hat und noch täglich erlöst; und wir hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfert erlösen« (2. Kor. 1, 10). Die Erlösung Jesu Christi umfaßt also die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft des Gläubigen.

Jesus Christus hat uns erlöst von aller Sünde. Er hat uns eine völlig neue Stellung dem Teufel gegenüber gegeben.

Wir sind frei von der Schuld der Sünde, frei von der Furcht des Todes und frei von aller Gewalt Satans. Diese Stellung der Freiheit haben wir im Glauben an den Befreier Jesus Christus einzunehmen und von dieser Freiheit Gebrauch zu machen. Wir benehmen uns als Freie! Denn Jesus hat uns gesagt:

»Wen der Sohn frei macht, der ist ganz frei« (Joh. 8, 36).

Diese völlige Erlösung erfahren wir nun täglich in immer neuer Weise in unserem Leben mitten in dieser Welt. Die Erlösung Jesu Christi ist also nicht allein eine Sache der Vergangenheit, sondern sie ist für uns täglich neu. Wir beten für den heutigen Tag: »Erlöse uns von dem Bösen!« Wir stehen täglich in so vielen Gefahren des Leibes und der Seele, wenn wir an die Gefahr auf der Straße denken, an die Gefahren durch die Umweltverschmutzung in heutiger Zeit – an die Naturkatastrophen, an die Verfolgung der Gläubigen. Wir müssen mit dem Liederdichter sagen:

»In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.«

Auch in unserem inneren Leben hat Er uns täglich bewahrt

und uns von so vielem erlöst, was uns hätte schaden können. Wir haben Ihm so viel zu danken.

Aber wir haben auch erfahren, daß Seine Gedanken oftmals größer waren als unsere Gedanken und Seine Wege höher als unsere Wege. Er ließ uns durch die Not oder das Leiden gehen! Warum wohl? Weil Er etwas Größeres vorhatte. Das war die Erfahrung der drei Freunde Daniels, die das goldene Bild Nebukadnezars nicht anbeten wollten. Gott bewahrte sie nicht vor dem feurigen Ofen, aber sie sagten zu dem König:

»Unser Gott, dem wir dienen, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wo er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das goldene Bild anbeten wollen« (Dan. 3, 17).

Sie vertrauten völlig ihrem Gott, der sie wohl in den feurigen Ofen führte, aber der ihnen eine der herrlichsten Erfahrungen schenkte, die je Menschen zuteil wurde.

Jesus Christus selbst, der Menschensohn, war in Seiner strahlenden Herrlichkeit mit ihnen in dem feurigen Ofen, und darum konnte das Feuer sie nicht antasten.

Es ist gewiß eine große Erfahrung, wenn unser Herr uns von dem Übel errettet, aber es ist oft eine noch größere Erfahrung, wenn Er uns in dem Leiden hilft und uns siegreich hindurchbringt.

Aber diese letzte Bitte schaut auch in die Zukunft der ewigen Herrlichkeit: Erlöse uns von allem Bösen und bring uns mit Dir in Deine herrliche Ewigkeit. Wir schauen aus nach der Vollendung der Erlösung Jesu Christi auf dieser Erde. Jesus Christus wird wiederkommen, wie Er es selbst verheißen hat. Er wird auf dieser Erde Sein Reich aufrichten. Der Satan wird für tausend Jahre gebunden werden,

und diese Erde wird den Frieden und die Gerechtigkeit unter dem König aller Könige genießen.

»Die Kreatur wird frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes« (Röm. 8, 21).

»Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod« (1. Kor. 15, 26).

Dann wird unser Gebet vollkommen erhört sein: Erlöse uns von dem Bösen!

Das Wort Gottes bezeugt uns:

»Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen« (Offb. 21, 4).

Das ist die lebendige Hoffnung der wiedergeborenen Kinder Gottes! Wir brauchen eine lichte Zukunft, die in unsere Gegenwart hineinscheint und unseren Weg hell macht.

VIII. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Unser Herr will, daß wir dieses Gebet mit der Anbetung Gottes schließen:

»*Dein* ist das Reich
Dein ist die Kraft
Dein ist die Herrlichkeit«

Wir haben nun unserem Vater im Himmel alles gesagt, was unser Leben in Zeit und Ewigkeit betrifft. Wir haben unser Herz vor Ihm ausgeschüttet. Wir haben bei Ihm alles abgeladen, was uns beschwert hat, und nun ist unsere Seele und unser Geist ruhig geworden und wir stehen still vor der Majestät unseres Gottes. Wir beten Ihn an. Es ist ein Unterschied zwischen Anbetung und Meditation – die Anbetung gilt einer Persönlichkeit, wahre Anbetung gebührt allein dem lebendigen Gott, aber Meditation versenkt sich in ein Nichts. Es ist auch ein Unterschied zwischen Anbetung und Mystik. Anbetung ist auf den wahren Gott gerichtet, und Mystik konzentriert sich auf die eigene Seele und findet sich selbst.

Anbetung ist nicht das Produkt unserer Seele, auch Musik und Kunst dürfen nicht das Mittel zur Anbetung sein, sondern die wahre Anbetung Gottes des Vaters ist eine Wirkung des Heiligen Geistes in unserem Geist.

Jesus hat gesagt:

»Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten« (Joh. 4, 24).

»Der Vater will haben, die ihn also anbeten« (Joh. 4, 23).

Der Heilige Geist in uns lehrt uns die wahre Anbetung, wenn wir Ihm nur die Zeit und Gelegenheit dazu geben. Die Anbetung Gottes beschäftigt sich mit dem Geber und nicht mit der Gabe. Wir sind überwältigt von Ihm selbst und loben Seinen heiligen Namen. Wir haben in unserer Zeit die Anbetung Gottes sehr verlernt! Man nimmt sich nicht die Zeit dazu, man meint, daß es nicht nötig sei. Aber wir verlieren die tiefste Erkenntnis und Gemeinschaft mit unserem Gott, wenn wir nicht lernen, Ihn anzubeten.

Die Bibel ist erfüllt von der Anbetung Gottes als dem höchsten Ausdruck der Gemeinschaft mit Gott und der Anerkennung Seiner Kraft und Majestät.

In dem Loblied des Mose heißt es:

»Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang, und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben« (2. Mose 15, 2).

David betete Gott an – er sagte:

»Gelobt seist du, Herr, Gott Israels, unseres Vaters, ewiglich. Dir, Herr, gebührt die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein Herr, ist das Reich, und du bist erhöht über alles zum Obersten« (1. Chron. 29, 10–11).

Die Psalmen sind die Lieder der Anbetung Gottes in der Bibel. Wenn wir nur an den herrlichen Psalm 103 denken, so öffnet sich uns eine neue Schau in die Herrlichkeit Gottes.

»Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen« (Ps. 103, 1).

Das N. T. beginnt mit der Anbetung Gottes:

»Ehre sei Gott in der Höhe« (Luk. 2, 14).

Es endet mit dem gewaltigen Halleluja in der Offenbarung Johannes: »Herr, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen« (Offb. 4, 11).

»Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob« (Offb. 5, 12).

Das ist wahre Anbetung Gottes »im Geist und in der Wahrheit«.

Wir lernen sie tatsächlich in der Bibel. Wir müssen sie neu üben. Es wird uns helfen, die Dinge dieser Welt in dem Licht des himmlischen zu sehen und uns mehr in die Ewigkeit einzuleben.

Darum beten wir »Dein ist das Reich«. Es ist das Reich des königlichen Sohnes Gottes, das kommen wird, wenn Er selbst wiederkommt! »Dein ist die Kraft!« Das ist die Kraft des Heiligen Geistes, die sich in der Schöpfung der Welt und in der Auferstehung Jesu Christi und in der Neuschöpfung der Kinder Gottes so wunderbar erwiesen hat. Diese Kraft wird offenbar werden in der Verwandlung von Himmel und Erde zu dem neuen Himmel und der neuen Erde.

»Dein ist die Herrlichkeit.«

Das ist die Herrlichkeit Gottes, der Ausdruck Seiner Heiligkeit. Im A. T. erschien die Gegenwart des heiligen Gottes in der Wolke der Herrlichkeit, die das Volk Israel auf dem Zug durch die Wüste begleitete; die Wolke der Herr-

lichkeit zog in die Stiftshütte des Mose und später in den Tempel Salomos ein. Die Herrlichkeit Gottes wurde in Jesus Christus in Menschengestalt offenbar. Johannes bezeugt:

»Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit« (Joh. 1, 14).

Diese Herrlichkeit Gottes ist heute auf dieser Erde in dem Heiligen Geist gegenwärtig, der in dem Gläubigen und darum auch in der wahren Gemeinde wohnt. Petrus sagt:

»Der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch« (1. Petr. 4, 14).

Heute ist die Herrlichkeit Gottes auf Erden noch verhüllt. Aber in überwältigender Weise wird dieses Wort »dein ist die Herrlichkeit« erfüllt werden, wenn der neue Himmel und die neue Erde kommen wird. Dann wird es heißen: »Die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm!« (Offb. 21, 23).

Das Reich Jesu Christi, die Kraft des Heiligen Geistes und die Herrlichkeit Gottes sind die großen Realitäten, die unsere lebendige Hoffnung ausmachen.

Sie müssen unser Leben beeinflussen und in unseren Alltag hineinwirken!

Das letzte Wort dieses herrlichen und tiefen Gebets lautet: Amen. Das ist ein altes hebräisches Wort und heißt »ganz gewiß!«

Dieses Wort hinter unserem Gebet drückt unser völliges Vertrauen zu Gott aus. Es ist wie ein Echo vom Himmel, das uns versichert: Ja, ganz gewiß, der Herr hat erhört! Es wird geschehen! Der Vater wird handeln!

Unser Herr hat sich selbst dazu verpflichtet, unser Gebet nach Seinem Willen zu erhören. Er hat gesagt:

»So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben« (Joh. 16, 23).

Jesus Christus nennt sich selbst das »Amen«, »der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes!« (Offb. 3, 14).

Das Wort Amen am Schluß dieses gewaltigen Gebets ist ein fester Händedruck unseres Vaters im Himmel, der uns sagen will:

Ich habe gehört. – Ich habe alle Anliegen auf mein Herz genommen, und es wird geschehen!

Das »Vater unser« ist das Gebet der Pilger Gottes auf dem Weg zur Herrlichkeit. Wir können in herzlicher Gemeinschaft mit unserem Vater im Himmel durch dieses Leben gehen, wenn wir auf diese Weise täglich und stündlich mit Ihm verbunden sind, und wenn wir von der lebendigen Hoffnung erfüllt sind, daß wir Ihn sehen werden und Ihn loben werden und Ihm dienen werden in alle Ewigkeit.

Bücher und Schriften von Dr. Gertrud Wasserzug

Die Bibelschule für jedermann DM 98.–

Die Protokolle des Unterrichts über die Bücher der Bibel an Bibelschulen in der Schweiz, in Deutschland, an einem College in USA und in Südamerika

Das Leben im Geist DM 34.50

Ein Standardwerk von bleibendem Wert. Der Heilsplan Gottes. Biblische Lehre in praktischer Darstellung von Ruth Paxson, 3 Teile in einem Band.

- I. Teil: Jesus Christus
- II. Teil: Christus und der Gläubige
- III. Teil: Der Heilige Geist in dem Gläubigen

Gottes Wort für heute DM 16.50

Ein Buch für das ganze Leben

Ein Bibelabschnitt für jeden Tag, für die »Stille Zeit«, die Familienandacht, für die Lesung des Wortes Gottes in Heimen und Krankenhäusern.

Wunder der Gnade Gottes DM 9.80

50 Jahre Bibelheim Beatenberg, 30 Jahre Bibelheim Böblingen

Anfänge des Bibelheims Haus Felsengrund, Zavelstein (mit 70 Fotos)

Ein Bericht aus dem Leben des Glaubens an die Macht unseres Herrn Jesus Christus von Gertrud Wasserzug, Dr. phil. D. D.

Es ist das Lebensbild von Dr. Saturnin Wasserzug, den Jesus Christus fand und berief in Seinen Dienst. Er wurde zusammen mit seiner Frau der Begründer der »Bibelschule Beatenberg« und des Werkes »Bibelheim und Bibelschule Böblingen«. Eine Ermutigung für jeden Gläubigen!

Die Bibel ist wahr DM 1.40

Lesen Sie dieses Heft – dann werden Sie von menschlichen Meinungen über die Bibel befreit – und das annehmen, was Jesus Christus über die Bibel sagt – ja, die Bibel ist wahr!

Über Bibelstudium DM 4.50

Eine einfache Anweisung zum Studium der Bibel. Wie studiere ich ein Buch – ein Kapitel – ein Lebensbild der Bibel?

Das Evangelium des Johannes DM 7.90

Die Herrlichkeit Jesu, der wahrhaftig der Christus ist, leuchtet in diesem Evangelium auf. Es ist ein grundlegendes Buch der Bibel und erschließt uns das einzige Heil in Jesus Christus. Diese Auslegung unter dem Titel »Jesus ist der Christus« ist eine ausgezeichnete Einführung in dieses Evangelium.

Schriftenmission Bibelheim Böblingen
Bahnhofstraße 22, D-71034 Böblingen

